

## 180. Was aus einem braven Handwerker werden kann.

\*Friedrich Wilhelm Örtel.

In dem Dorfe Kippenheim bei Lahr in Baden lebte vor Jahren ein schlichtes und rechtliches Ehepaar Stulz. Es hatte einen Sohn mit Namen Georg, der ein Schneider werden sollte. Die Eltern waren arm, konnten aber doch so viel zusammenbringen, daß sie das Lehrgeld erschwangen, und Georg wurde ein Schneider. Andere Leute meinten zwar, es sei doch schade um den guten Kopf des Jungen, der wohl zu mehr taue als zum Schneider. Sie dachten nicht daran, daß auch ein Schneider, wenn er ein rechter ist und mit der Zeit fortschreitet, etwas werden kann. In dem Georg Stulz aber steckte so einer; denn der Junge hatte viel Verstand, hatte Schönheitssinn und Gewandtheit. Sein Meister lobte ihn sehr; allein dieses Lob galt nicht bloß seiner Gelehrigkeit, sondern auch seinem Gehorsam, seiner Gefälligkeit und seinen guten Sitten. Es zeigte sich auch da wieder, daß Redlichkeit und Gefälligkeit gegen jedermann ein Schlüssel ist, der nicht nur alle Türen, sondern auch alle Herzen aufschließt.

Als die Lehrzeit beendet war, ging unser Georg Stulz nach Handwerkersitte auf die Wanderschaft. Geld hatte er wenig mitgenommen, aber sehr gute Zeugnisse vom Meister und, was mehr wert war, auch Frömmigkeit und reichen Segen seiner guten Eltern. Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser. Und in der Tat hat er sie unserm Schneider gebaut. Da er sparsam war und die Wirtshäuser mied, hatte er schon bald ein schönes Stück Geld übrig, schickte seinen lieben Eltern regelmäßig Unterstützungen und ließ keinen Armen ohne Gabe. Nach einigen Jahren der Wanderung wurde er durch seine Geschicklichkeit Geselle beim Hofschneider in London und darauf Obergeselle, nämlich der, welcher zuschneidet. Er war auch mittlerweile gewachsen und ein hübscher Mensch geworden, der sich nett kleidete und andere noch netter zu kleiden verstand. Als sein Meister starb, trat er an dessen Stelle; ja, der König Georg IV. von England, der auch ein Freund von schönen Kleidern war, schenkte ihm seine besondere Gunst. Auch der reiche englische Adel wollte nur von Meister Stulz gekleidet sein. Dieser suchte sich tüchtige deutsche Gesellen zu verschaffen; denn die Deutschen sind in Eng-